

Samstag, 2. August.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich von Montag bis Freitag mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen und Festtagen.

Erhebungsstellen: W. Rosenstraße 105 und Sternstraße 46.

Redaktion: W. Rosenstraße 105. Redakteur: G. Goldstein in Berlin.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: G. Goldstein in Berlin. Druck und Verlag: der „Volks-Zeitung“, Berlin, Goldstein, Stern- und Rosenstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: **Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Berlin.

1891. — 39. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin: Vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mark 50 Pf., jährlich 3 Mark. Postamtliche 3 Mark. Preis Einzelnummern 10 Pfennig.

Bei allen Postanstalten: in Preußen ganz Deutschland und Ostpreußen: Preis 1 Mark 50 Pf., in den übrigen Provinzen: Preis 1 Mark 75 Pf. Einzelnummer 10 Pfennig.

Anzeigensgebühren: für die gewöhnliche Zeile 50 Pfennig.

Der heutigen Nummer 178 liegt das „Illustrirtes Sonntagsblatt“ Nummer 31 bei.

Der Brüsseler Arbeiter-Kongress.

Es ist eine recht anschauliche Tatsache, sowohl dem Umfange wie dem inneren Gehalt nach, welche dem demnächst in Brüssel zuammentretenden internationalen Arbeiter-Kongress in sich zu verarbeitend angelegenen wird. Wäre der Kongress in sich zu verarbeitend angelegenen wird. Wäre der Kongress in sich zu verarbeitend angelegenen wird.

Was bei den Verhandlungen des Kongresses herauskommen wird, darüber braucht man sich die Köpfe einzuweisen nicht zu zerbrechen, zumal uns nur noch wenige Wochen von dem Beginne des Kongresses trennen. Nur über eins wird man zu tun, sich rechtzeitig klar zu werden: darüber, daß es eine erste Selbstklärung wäre, wollte man auf den Verlauf der Dinge in Brüssel schon jetzt irgend welche Schlüsse aus gewissen Vorgängen ziehen, die sich neuerdings zwischen der Arbeiter- und der gewerkschaftlichen Partei der Sozialdemokratie in Deutschland abgespielt haben, und von denen seitens der Gegner dieser Partei ein Aufgehens gemacht worden ist, an dessen Berechtigung man zweifeln darf. Wie richtig es auch ist, daß zwischen der Arbeiter- und Gewerkschaften zu tun, und zwischen der Arbeiter- und Gewerkschaften zu tun, und zwischen der Arbeiter- und Gewerkschaften zu tun.

Das braucht allerdings nicht davon abgesehen, mit Interesse dem zuzusehen, welche Behandlung namentlich die Punkte 5 und 6 der Tagesordnung des Brüsseler Kongresses — nach der vorläufigen Redaktion dieser Tagesord-

nung — dort erfahren werden. Der eine dieser Punkte betrifft die „Verwendung des Parlamentarismus und des allgemeinen Stimmrechts“ zu Gunsten der sozialistischen Arbeiterpartei, der andere das „Widerrufen der sozialistischen Arbeiterpartei mit Parteien der Bourgeoisie“. So nach dem Ausfall der hierüber gefolgten Kongressberatungen dürfte mittelbar auch die Entstehung gefällig sein über die Formulierung gewisser Stellen in dem am 4. Juli veröffentlichten neuen Programms-Entwurf der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Wie bei Vorprüfung dieses Entwurfs bereits hervorgehoben werden konnte, läßt derselbe wenigstens durchblicken, daß die Partei zur Verfolgung ihrer eigentlichen sozialen, wie zunächst auch der ihr mit anderen Linksparteien gemeinsamen politischen Ziele sich der parlamentarischen in gegen früher erweiterterem Umfang bedienen will, und zwar dann bedienen will, wenn der Programms-Entwurf die Zustimmung des Parteitag's findet. Daß diese Frage, zweifellos eine der wichtigsten der Gegenwart, dem Brüsseler Kongress unterbreitet wird, konnte sowohl von Freunden wie von Gegnern eines solchen erweiterten parlamentarischen Vorgehens veranlaßt sein. Es muß dahingestellt sein, welche dieser beiden Möglichkeiten die zutreffende ist.

Wichtigste noch mehr Interesse findet sich an demjenigen Punkt der Tagesordnung des Kongresses, welcher die „Stellung und Pflichten der Arbeiterklasse gegenüber dem Militarismus“ zur Entscheidung anheimgibt. Wahrscheinlich hofft man, in dieser Fragestellung den unmittelbaren Niederschlag der etwas zugespitzten Auseinandersetzungen zu finden, welche zunächst zwischen München und Berlin, sowie Magdeburg herüber- und hinübergingen. Wenigstens ist nicht abzusehen, weshalb und wiewo der Militarismus an und für sich überhaupt noch eine Frage sein sollte, in Bezug auf welche die Pflichten und Stellung der Arbeiterklasse diskutierbar wären. Wir möchten, darüber ist eine Diskussion nachgerade überflüssig. Kampf mit allen nur irgend zulässigen politischen Waffen ist doch wohl das Einzige, wofür sich die Arbeiterklasse gegenüber diesem die Welt finanziell und moralisch zerrüttenden Element im Leben der Staaten entscheiden darf und kann.

Wenn der Kongress sich weiter zu beschäftigen haben wird mit den Mitteln zur Ausdehnung und wirksameren Geltung der Arbeiterklasse-Organe, und des Koalitionsrechtes, so braucht darüber hier kein Wort verloren zu werden. Ebenso wenig hinsichtlich der Haltung, welche die organisierten Arbeiter aller Länder in der Subfrage einzunehmen haben. Wir sind nicht bezorgt, daß der Kongress da den allein richtigen Weg nicht finden werde. Niemals ist der Antimilitarismus schärfer zergangt worden, als von einem auch bei nichtdeutschen Gesinnungsgenossen, wie auch bei seinen Gegnern in höchster Achtung stehenden Sozialisten, von Friedrich Engels, in einem Schreiben, welches er am 19. April an die Wiener „Arbeiter-Ztg.“ richtete. Man läuft keine Gefahr, die angebliche „Subfrage“ aus einem anderen Grunde auf die Tagesordnung des Brüsseler Kongresses gesetzt zu sehen, als zu dem Befehl, den Antimilitarismus einmal vor aller Welt als etwas vollständig für gewisse „gebildete“ Kreise mögliches, der Arbeiter jedoch Unwidriges öffentlich und gründlich an den Pranger zu stellen.

Auf jeden Fall hat sich der Brüsseler Kongress, — der sich auch noch mit der Arbeit und der Feier des 1. Mai beschäftigen wird — eine Reihe von Fragen vorgelegt, deren Beantwortung durch ihn, wie sie auch ausfalle, von unverkennbarem Allgemeininteresse ist. Vielleicht wird der Kongress sein Penum nicht ganz erledigen und manches, was

auf dem für den Druck der Tagesordnung verwandten Papier steht, darauf stehen bleiben. Innerhalb hat sich der Kongress doch Aufgaben von derart praktischer Bedeutung gestellt, daß er schon durch die Erledigung einzelner derselben gegen den Vorwurf völliger Zweck- und Wertlosigkeit einigermaßen geschützt erscheint, selbst wenn es Herr v. Bellmar ist, der diesen Vorwurf erhebt.

Berlin, den 1. August 1891.

Ein Beitrag zur Geschichte der neuesten deutschen Wirtschaftspolitik. Das Treiben des Kaufmanns Reichsmann hat weit und breit berechtigter Kritik hervorgebracht. Reichsmann war, wie schon mitgeteilt, bis zum 1. Juli Inhaber der hiesigen Firma Reichsmann u. Dehne, und diese Firma hat in den letzten Jahren mehrfach dadurch von sich reden gemacht, daß sie sich an die Spitze der Agitation gegen den Börseverehrhandels mit Lebensmitteln, insbesondere mit Kaffee, stellt. Sie reichte bei Bundesrat und Reichstag mehrere Petitionen ein, welche unter den leibhaftigsten Schilderungen des unmoralischen Handels an der Börse ein Verbot des Terminhandels mit Lebensmitteln verlangten, sie wußte die Vereine der Kolonialwarenhandlender, zu welchen namentlich die Händler an kleinen Plätzen gehören, zu gleichem Vorgehen zu veranlassen, und erreichte denn auch, daß beim Besuche in der letzten Session des Reichstages eine große Zahl Petitionen aus den Kreisen einliefen, welche sich den Wünschen der Herren Reichsmann u. Dehne anschlossen. Die Firma hat neben der Hauptkammer zu Berlin den bekannten Erlaß des früheren Reichskanzlers und Handelsministers an die Handelskammern gegen den Kaffeehandelsvertrag angeregt und ihre Forderungen fanden unigenes Verständnis bei Herrn Camp, dem vortragenden Räte im Reichsamte des Innern und im Handelsministerium, der im letzten Jahre der hauptsächliche Ratgeber des Herrn Reichsmann war und die Beschlüsse des Reichstages gegen die Börse veranlaßte. Herr Camp, welcher in seiner Eigenschaft als Reichsamtsgesetzgeber sein Licht gern leuchten läßt und dabei eine für einen vortragenden Räte im Handelsministerium sehr befremdliche Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben an den Tag zu legen pflegt, hat sich den Wünschen der Firma Reichsmann u. Dehne noch in der laufenden Reichstagsession angenommen. Er brachte es, entgegen den Vorschlägen der Petitionskommission, dahin, daß über die Petitionen der Firma und ihrer Anhänger in der Kolonialwarenbranche nicht länger Hand zu legen sei, sondern überzugehen würde. Wegen der Abweisung des Reichstages, sich gegen den Schluß der Session noch in eine lange Debatte über den Terminhandel einzulassen, wurde die Angelegenheit jedoch noch nicht erledigt, und so wird die Verhandlung über diese Petitionen im Herbst noch stattfinden, wenn nicht Herr Camp jetzt darauf verzichten sollte, das Urteil der Firma Reichsmann und Dehne über die Verwerflichkeit des Terminhandels als wertvolles Material zur Unterstützung seiner eigenen Ansichten zu verwerten. Vielleicht richtet es der Reichstag so ein, daß er an denselben Tage über die von der Firma Reichsmann u. Dehne erhobenen Ansuchen gegen die Börseentscheidung berät, an welchem in Aussicht die Strafkammer sich mit den Börsepetitionen des früheren Teilhabers derselben Firma und Mitverwehrs jener Ansuchen befassen.

Die Schweiz begehrt heute und an den folgenden Tagen die sechste Säcularfeier des ersten ewigen eidgenössischen Bundes. Am ersten August 1291 war es, wie ein ehrentwürdiges Pergament im Archive von Schwyz noch bezeugt, als die drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden einen ewigen Bund zur Abwehr der Fremdherrschaft schlossen, welcher die Grundlage zur Eidgenossenschaft wurde. Sollte man es genau nehmen, so ist die Entstehung des Bundes noch weiter zurückzuverlegen, denn in der beregten Urkunde erklären die drei Länder, daß sie ihr eidlidig betätigtes Bündnis nur erneuern.

Nachdruck verboten.

Der Besuch der Schleppe.

Von Julius Freund.

Am Schreibtisch im Redaktionsbureau
Sah ich mit trübem Gesichte,
Es war heut wieder mal nur „so so“
Mit dem Stoff zur Tagesgeschichte.
Mir tat der gemeinliche Schadel weh;
Man kann nicht in allen Spalten
Das Publikum nur von St. Wandé
Und von Kronstadt's Fest unterhalten.
Es geht nichts vor! In der weiten Welt
Herrscht dichte Sommerleere!
Mein Gummistift außer Dienst gestellt
Und hungrig blinzt meine Feder.
Die Zeit ist lange — die Welt nicht ein
Zu feindlichem Sommerfeste!
In solcher Zeit Redakteur zu sein,
Ist hällische Flammenstrafe.
Es geht nichts vor! Es feiern schon
Die Räuber, Mörder und Schurken,
Es reisen im Garten der Redaktion
Die herrlichsten fauren Gurken!
Das „Kalb mit acht Füßen“ meldet sich
Neist an den Wundbergjächigen
Gottar die „Zechstange“ — fröhlich —
Spukt in den Reportierbüchern!
Da sucht man verwerflich nach Material,
Nach Stoff für die gähnenden Spalten —
Man soll ja tagtäglich das Morgenjournal
Aktuell und belehrend gestalten.

Auf einmal klopf's an der Tür.
„Herrin!“
Ist juchend Schritte eine Dame ein:
„Der Herr Redakteur zu Hause!“

Und eilig — es' ich noch Worte fand,
Nach ihren Wünschen zu fragen —
Begann sie sofort, höchst chic und gewandt,
Ihr Anliegen vorzutragen.
„Berechtere! Es tut mir ja leid
Und ist mir gewiß höchst peinlich —
Doch wird meine Angelegenheit
Biel Staub aufwirbeln wahrgeheimlich!“
„Biel Staub aufwirbeln?“ Da horcht' ich schon,
Kein Wörtchen ging mir verloren,
Ich witterte eine Sensation
Und spitzte Meiststift und Ohren.
„Verschleppen darf sich die Sache nicht!
Sie müssen sich schon bequemen,
Mich vernichte — von der man so Böses spricht —
Journalistisch ins Scepter zu nehmen.“
„Gemein, mein Fräulein.“ Ich lautete gespannt,
Da las in ihrem Gesicht:
Die Sache schien mir besonders pikant —
Vielleicht ein Standesgeschickchen.
„Herr Redakteur! Man behandelt mich schlecht!
Man will mich in's Unglück stürzen!
Man will um ein altererbietes Recht
Mich roh und fühllos verkürzen.
Achtung haben will man mir mitteillos —
Sie rief's mit wildem Geleier —
„Die Ehre!“

„Ja, Herr — meine Not ist groß —
Die Ehre und — mehrere Meter!“
„Sie sprechen in Rätseln!“
„Mir Geduld!
Die Zeit wird Sie nicht gereuen,
Bald werden Sie — tief in meiner Schuld —
Sich dieser Bitte freuen!
Ich sah vorhin, wie der Angstschweiß trotz
Hernieder von Ihrer Stirne,
Sie suchten verzweifelt nach einem Stoff
Im leeredörrten Gehirn!“

Mehr Stoff als ich trug Niemand heraus
Hier Ihre holprige Treppe,
Nun sperren Sie — bitte! die Augen an,
Berechtere, ich bin — — die Schleppe!
Mit einem Ruck warf sie herum
Des Reiches kostbare Hülle;
Ich hauchte — vor Staunen starr und stumm —
Die kullernde Seidenfalte;
Um meinen Tisch erhob sich im Nu
Der Staub in schwarziger Wolke,
Doch Fräulein Schleppe lachte dazu:
„Verkünden Sie's nun dem Volke!
Der hämischen Feinde spott' ich bloß,
Sie werden mich nicht befeigen;
Sie sehen ja selbst, mein „Anhang“ ist groß
Und nicht so leicht klein zu kriegen.
Die löbliche Wiener Polizei
Sieht mich noch lang nicht zu Tode;
Mir steht eine größere Herrin bevor,
Die Kärntnergöttin der Mode!
Mag immerhin doch von früh bis spät
Mit Schritten und Warnungsworten
Die medizinische Fakultät
Mich lästern und arg befeiden, —
Wer unter Frauen Charakter feint,
Der weiß die Mähe verloren,
Ein Schneider ist ihnen mehr kompetent,
Als hundertundfünf Professoren!
Adieu, mein Lieber!“
Sie rannte hinaus
In profigster Schleppeweise.
Staubwolken wirbelten schwarz durch's Haus,
Sie aber tigerte leise:
Mit meiner Macht ist's noch nicht vorbei,
Ich spottete meiner Bedränger,
Und wenn mich verbietet die Polizei,
So werde ich höchstens — — länger!“